

Mein Führer!

Es ist zum schönen Brauch geworden, daß alljährlich zu Beginn des Parteikongresses Ihnen gedankt wird in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat, in Anwesenheit Ihrer höchsten Offiziere.

So lassen Sie mich auch heute danken für das, was Sie auch im vergangenen Jahre wieder getan haben für Deutschland und für alle, die die Ehre haben, sich diesseits und jenseits der Grenzen Deutsche zu nennen.

Wir, die wir unter Ihnen wirken dürfen, wissen, wie unendlich groß die Verantwortung auf Ihnen lag, wie unerhört die Bürde der Arbeit war; wir wissen, daß Arbeitsleistung und Verantwortung an die Grenze dessen ging, was ein Mensch zu

tragen vermag. Wir wissen aber auch, daß der Erfolg so gewaltig ist, wie er nur wenig Menschen im Laufe der Geschichte vergönnt gewesen.

Wir haben den Glauben, daß der Venter der Völkerschicksale auch im kommenden Jahre Ihnen die Kraft verleihen wird, Ihr so sichtbarlich gesegnetes Werk fortzuführen und Deutschland weiter auszubauen zu einem starken Fort des Friedens. In diesem Frieden wird unser Volk seiner fruchtbringenden Arbeit nachgehen, in treuer Hingabe an Deutschland und an Sie, mein Führer, der Sie der Inbegriff Deutschlands geworden sind. Wir grüßen Sie, mein Führer, als den ersten Arbeiter der Nation:

Adolf Hitler Sieg Heil!

Die Proklamation des Führers.

Die dann durch Staatsminister Gauleiter Wagner verlesene Proklamation des Führers beginnt mit folgenden Worten:

„Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

10 Jahre sind vergangen, seit der dritte Parteitag der Bewegung zum ersten Male in Nürnberg abgehalten wurde. Nach einem beispiellosen, mühsamen Neuaufbau der Partei trafen wir uns 1926 in Weimar, um durch diesen, auch nach außen hin sichtbaren Akt den Beweis für die gelungene Wiederherstellung der Bewegung zu geben.“

Nach einem Rückblick auf den ersten Nürnberger Parteitag vor 10 Jahren, heißt es weiter:

„Schon 1927 war der oberste Grundsatz dieser Tagungen, daß die Generalschau der Bewegung nicht zu einem parlamentarischen Debattierklub herabsinken durften. Am Parteitag der Bewegung mußten die obersten Prinzipien unserer Organisation am schärfsten in Erscheinung treten.“

Immer und überall ist für alles der eine Mann verantwortlich!

Drei Aufgaben sind seitdem den Kongressen des Parteitages gestellt: 1. Die Feststellung dessen, was durch die Tätigkeit der Bewegung, durch ihre Arbeit geleistet, in Plänen verwirklicht und damit an gesteckten Zielen erreicht wurde, 2. die Bekanntgabe der Aufgaben und damit der Arbeit für die nähere und fernere Zukunft und 3. die geistige Einführung der in diesen Tagen besonders aufnahmewilligen Parteigenossen und Genossinnen und darüber hinaus des ganzen Volkes in die Gedankenlehren sowohl als in die Organisationsprinzipien unserer Bewegung.

Nur so gelang es, aus diesen Zusammenkünften, die bei anderen Verbänden zum Schauplatz übelster Zänkereien auszuwachsen, seit 10 Jahren Kundgebungen zu entwickeln, die für jeden Teilnehmenden unvergeßliche Eindrücke in sich bergen. So wurde allmählich der Reichsparteitag der nat.-soz. Bewegung zum großen Gemeinschaftsfest der Nation. Zum ersten Mal findet in diesem Jahr eine weitere Ergänzung statt durch das Einfügen der sportlichen Kampf- und Schönschheitspiele. Heute erscheint das alles wie selbstverständlich. Damals war es neu und nur der Phantasie der Wenigsten mochte es gelingen, das herrliche Gesamtbild vorzuschauen, das sich nun mit dem Begriff dieser Kundgebung verbindet! Wenn aber noch vor 10 Jahren dieser Tag mit Recht als der Revolutionskongress einer neuen Staat erkundenden Partei bezeichnet werden konnte, dann ist es heute

die große Heerschau der vom Nationalsozialismus eroberten deutschen Nation.

Diese schon am Anfang unserer Parteitage geahnte spätere Erfüllung zwang für die Abhaltung der nat.-soz. Heerschau endgültig einen Platz zu suchen und bei ihm zu bleiben. Es war damals ein von vielen nicht verstandener Entschluß, daß es immer nur ein Ort sein sollte, an dem für alle ewigen Zeiten die Partei ihre Zusammenkunft abhalten wird. Wie aber wäre es sonst möglich gewesen, jenen Rahmen zu schaffen, der allein in seinen Ausmaßen für diese größte Kundgebung aller Völker und aller Zeiten genügen kann! Keine Stadt wäre würdiger gewesen für den Tag der nat.-soz. Partei als das herrliche al. Nürnberg. Keine Stadt hatte damals günstigere Vorbedingungen für die Durchführung unserer Veranstaltung. In keiner Stadt wäre es aber auch für die Zukunft möglich gewesen, jene zauberhafte Verbindung herzustellen zwischen dem Erbe einer einzigartigen reichen Vergangenheit u. den Dokumenten einer ebenso einzigartigen glorreichen Gegenwart und Zukunft.

Was aus unserer Bewegung und was aus Deutschland geworden ist, das zeigt seitdem in einem Einzelausschnitt auch das Werden dieser Stadt. Ein Gigantenforum ist im Entstehen begriffen. Seine Aufmarschplätze sind die größten der Welt. Mit dem morgigen Tag wird der Grundstein gelegt zum Bau eines Stabions, wie es die Erde noch nicht gesehen hat. In zwei Jahren schon wird im Rohbau der Koloss der Kongresshalle sich erheben und als erstes granitenes Denkmal Zeugnis ablegen für die Größe der es formenden Idee wie für die Größe der gesamten Anlage, ein Aufmarsch- und Kundgebungsgelände, würdig der Demonstration der durch den Nationalsozialismus hervorgerufenen größten Ummwälzung in unserer deutschen Geschichte!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Auch die größte politische Neugestaltung findet vor einem Hintergrunde statt, der als grauer Alltag es viele nicht gewahr werden läßt, in welcher geschichtlich bewegter Zeit sie stehen. Im kleinen Rahmen des bescheidenen Lebens, im Kram der alltäglichen Arbeit wird nur zu leicht der Blick besungen und weggeleitet von den summarischen Ergebnissen des Ab. dieses Lebens. Und außerdem: jeder Erfolg und jeder Sieg genau so wie jedes gelungene Werk müssen erkauft werden mit dem Einsatz der Arbeit, des Fleißes und damit auch den Sorgen und selbst der Not unzähliger Einzelner.

Als wir Nationalsozialisten Deutschland eroberten, erlebten wir diesen Kampf als eine einzige Kette von tausend Widerwärtigkeiten, tausend Opfern und auch tausend Fehlschlägen. Es war aber gerade deshalb so notwendig, den vereinsamten Menschen aus dieser Atmosphäre seines eigenen kleinen Ringens und den damit zusammenhängenden Sorgen wenigstens einmal im Jahr herauszuheben, um ihn hineinzu stellen in die größere gemeinsame Front und seinen Blick nun zu öffnen für die gewaltigen Dimensionen des Ablaufes und Verlaufes des Gesamtkampfes und ihm auch den folgen Weg zu zeigen, der unterdes schon zurückgelegt worden war.

Denn wie soll der Bauer in seinem Dorfe, der Arbeiter in seiner Werkstatt oder Fabrik, der Angestellte in seinem Büro, wie sollen sie alle erfassen können den Umfang des Gesamtergebnisses ihrer zahllosen persönlichen Opfer und ihres Ringens? Einmal aber im Jahre werden sie nun anlässlich der Generalschau der Partei und der Bescheidenheit ihres

kleinen Daseins heraustreten und vereint die Größe des Kampfes und des Erfolges sehen und erkennen! Dann erleben viele von ihnen vielleicht zum ersten Male die überwältigende Gewißheit, daß ihre Sorgen und Mühen im Kleinen nicht umsonst gewesen sind, sondern daß sich aus all dem der gewaltige Erfolg aufrichten konnte, und daß auch die vielen kleinen und vielen bekannten Fehlschläge belanglos waren gegenüber dem Gesamtergebnis des Kampfes der Bewegung und Siege ihres ganzen Volkes.

Und wenn in diesen Tagen nun wieder die Hunderttausende zu Nürnberg aufmarschieren und sich so aus allen Ecken Deutschlands ein unendlicher Strom warmen Lebens in diese Stadt ergießt, dann werden sie von diesem erhöhten Platz aus zurück- und um sich blickend wohl alle eines feststellen können:

Wir sind wirklich die Zeugen einer Ummwälzung, wie sie gewaltiger die deutsche Nation noch nie erlebt hat.

Gesellschaftlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, kulturell und rassisch leben wir in einem gigantischen Umbruch der Zeit. Indem wir aber von hier den Blick über Deutschlands Grenzen hinausleiten lassen, vermerken wir fast das Brausen zu vernehmen einer aufgewühlten von Kampf und Unrast erfüllten Welt.

Wenn ich mich nun im einzelnen mit diesen wichtigsten Fragen der Zeit

befasse, dann geschieht es nicht nur, um sie in ihrer Bedeutung aufzuzeigen, sondern um auch festzustellen, wie wir mit diesen Problemen bisher fertig wurden, und daß wir mit ihnen auch in der Zukunft fertig zu werden entschlossen sind!

Meine Parteigenossen und -genossinnen!

Wir leben in einer geschichtlich unerhört großen Zeit. Wohl sind in allen Jahrhunderten durch Kriege oder Revolutionen Völker gestiegen oder gefallen, Staaten aufgerichtet oder vernichtet worden. Allein nur selten finden Erschütterungen im Völkerverleben statt, die bis in die tiefsten Fundamente des Gebäudes der Gesellschaftsordnung reichen und diese selbst bedrohen oder gar zerstören!

Wer will es aber heute noch nicht sehen oder einfach wegleugnen, daß wir uns jetzt

inmitten eines Kampfes

befinden, in dem es sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern oder Staaten, sondern um die Frage der Erhaltung oder der Vernichtung der überkommenen menschlichen Gesellschaftsordnung und ihrer Kulturen an sich handelt?

Die Organisation der menschlichen Gesellschaft ist bedroht! Nicht irgendein staatlicher Turmbau wird einfallen, sondern eine Sprachenverwirrung, eine neue Menschenentzweiung ist über die Völker gekommen!

Das nach tausendjährigem Aufbau für alle Ewigkeit erhärtet zu sein schien, erweist sich nun als morsch und schwach. Überall um uns herum vernehmen wir das Kränklern im Gefüge des bestehenden inneren Gesellschaftsvertrages der Menschen und erleben das Einkürzen einzelner schon besonders brüchiger Gebilde.

Als der Nationalsozialismus seinen geschichtlichen Kampf um das deutsche Volk begann, sah er in dieser Frage die entscheidende. Denn: Kriegen und Niederlagen kommen im Leben der Völker nicht jene furchtbare Bedeutung zu als den inneren Krisen der Gesellschaftsordnung.

Verlorene Kriege können in kurzer Zeit wieder gutgemacht werden. Die zerstörte innere Ordnung einer Volksgemeinschaft ist oft erst nach Jahrhunderten wieder herzustellen. Manchmal gehen darüber auch Völker endgültig zu Grunde.

Und darüber kann es doch wohl keinen Zweifel mehr geben: Das, was wir in unserer Zeit als „Gesellschaft“ vorfinden, ist in seinen einzelnen Elementen nicht nur umstritten, sondern zum Teil schon so entwertet, daß es auch nur eine Frage dieser Zeit sein kann, bis das Truggebilde einer solchen Gesellschaftsordnung in einer Katastrophe zerfallen wird. Es gibt heute keine haltbare Organisation der menschlichen Gesellschaft mehr, deren tragende Elemente ihre Rechte nur aus der Geburt, dem Stand, der Herkunft oder gar auf den Besitz ableiten. Auch die vermeintliche „Bildung“ sowie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession können nicht mehr als gesellschaftlich bau- und erhaltungsfähige Faktoren angesehen werden. Wenn das russische Reich dem bolschewistischen Chaos zum Opfer fiel, dann auch nur, weil seine früheren es gestalten und erhaltenden Kräfte nicht mehr befähigt waren, ihre Mission weiterhin zu erfüllen. Gegenüber dem Ansturm neuer Auffassungen oder gewisser neuer Lehren haben sich die alten Ideen und die Träger dieser alten Gebilde als nicht widerstandsfähig genug erwiesen, und gerade im letzten Jahre sind wir Zeugen des Versuches einer weiterer Ausbreitung der kommunistischen Wirtens in Ost und West geworden.

Wenn Deutschland inmitten dieser Unruhen ähnlich dem heutigen Italien als sicherer und fester Hort gelten kann, dann nur, weil der Nationalsozialismus selbst den Weg zu einer gesellschaftlichen Revolution beschritten hat, ohne die bestehende Ordnung erst mit Gewalt zu zerstören und damit die Basis unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ein Chaos zu verwandeln. Indem wir einst die Schwächen unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung erkannten, haben wir uns bemüht, auf dem Wege einer disziplinierten Regeneration einen

neuen Gesellschaftsaufbau

durchzuführen. Der Grundgedanke dieser Arbeit war, mit überlieferten Vorrechten zu brechen und die Führung der Nation auf allen Gebieten des Lebens, an der Spitze jedoch auf dem Gebiete der Politik in die Hände einer neuen Klasse zu legen, die ohne Rücksicht auf Herkunft, Geburt, gesellschaftliche oder konfessionelle Zugehörigkeit ausschließlich

nach der inneren Veranlagung und Würdigung ausgewählt und gefunden wird.

Dieser Aufbau einer neuen Führungselite unserer Nation ohne die verheerende chaotische Vernichtung des bestehenden Zustandes ist eine der größten Taten in der Geschichte unseres Volkes. Sie ist auch eine Revolution, nur ohne die Begleiterseignisse des blinden Ausstüßens einer durch das Nichtanwendenkönnen der Freiheit wahnsinnig gewordenen Sklavenmasse. Denn nicht der Mob hat diese nat.-soz. Revolution durchgeführt, sondern eine zum festen Gehorsam verpflichtete, treuegebene und aus höchstem Idealismus kämpfende Gemeinschaft bester deutscher Männer aus allen Schichten unseres Volkes. Allein das Ziel dieser Männer war das Ziel einer wirklichen Revolution, d. h., sie waren entschlossen, eine unmöglich gewordene, weil im Innern an ihren Elementen schon längst kranken Gesellschaftsordnung zu beseitigen und durch eine neue zu ersetzen. Das Ausmaß und die Tiefe dieser Ummwälzung kann an keinem Ort und in keiner Zeit besser erkannt werden als am Reichsparteitag zu Nürnberg.

Ist dies nun ein neues Volk, das hier marschiert, oder ist es dies nicht? Ist dieses Deutschland noch zu vergleichen mit dem alten, oder ist es ein neues? Ist diese Gemeinschaft nun fester und unzertrennlicher geworden, oder war es etwa die frühere? Und vor allem: Hat einer von denen, die in den anderen Parteien einst von irgendeiner Wiedergeburt Deutschlands träumten, diese Vorstellung besessen, so wie sie heute Wirklichkeit geworden ist, oder war dies nicht doch nur ausschließliches Glaubensgut der nat.-soz. Bewegung und ihrer Kämpfer?

Diese Umformung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist die größte und folgenschwerste der von uns einst unternommenen Arbeiten. Sie ist in ihren Auswirkungen gewaltiger als jeder andere Prozeß unserer nationalen Wiedergeburt, denn auf der Festigkeit dieser Volksgemeinschaft beruht in der Zukunft die Größe und Stärke der Nation und damit des Reiches. Sie wird aber nur dann gegeben sein, wenn sie auf wirklichen Werten und nicht auf bloßen Faktoren des Scheines beruht, d. h.: eine Gesellschaftsordnung wird im gesamten genau so viel Kraft repräsentieren als den repräsentativen Elementen dieser Gesellschaftsordnung im einzelnen zusammen gerechnet zu eigen!

Es ist daher von höchster Wichtigkeit, den sorgfältigsten Ausleseprozeß in der Führung der Nation auf allen Gebieten weiterzutreiben und nicht vor irgendwelchen Widerständen oder Hemmungen formaler Art zu kapitulieren. Das Höchste, was wir den abzutretenden früheren, heute nicht mehr befähigten Trägern unserer Gemeinschaftsordnung zu bieten haben, ist das gleiche Recht wie für alle: das Vorrecht jedoch gehört in diesem Staat den Tugenden der Kraft und der Stärke, des Mutes und der Entschlossenheit und daher der Führungsbefähigten an sich. Dies kann nie im Gegensatz zum Willen stehen, denn es würde schon eine impertinente Behauptung darstellen, wenn jemand behaupten wollte, daß Wissen und Tatkraft, Mut und Einsicht, Kühnheit und Erfahrung sich gegenseitig ausschließen.

Die eine beruhigende Gewißheit kann dann die deutsche Nation ihr eigen nennen.

Es mag um und die ganze Welt zu breunen beginnen: der nat.-soz. Staat wird wie Platin aus dem holländischen Feuer herausragen.

Unter den großen Problemen, die weiter die heutige Zeit erfüllen, steht mit an der Spitze das soziale. Ich muß dieses soziale Problem von dem gesellschaftlichen deshaß trennen, weil der Bolschewismus überall nur das gesellschaftliche Problem anfacht, während das Soziale unter ihm überhaupt nicht in Erscheinung tritt. Die gesellschaftliche Revolution des Bolschewismus heißt aber nichts anderes als die Beseitigung der volkseigenen Intelligenzen und deren Ersatz durch die jüdische Parasitenrasse. Dieses Problem hat der Bolschewismus dort, wo er zur Macht kam, gründlich gelöst oder zu lösen versucht. Das Soziale war demgegenüber überall nur als Mittel zum Zweck gedacht. Die Art der Behandlung, ja des Inangriffnehmens der sozialen Fragen zeigt am besten die mangelnde Absicht, hier wirklich zu einer segensreichen Lösung kommen zu wollen. Seitdem die jüdisch-bolschewistische Fehrer, unter Zugrundelegung der ihnen bekannten geringen Einsicht und Bildung der Massen auf diesem Gebiet, das soziale Problem als eine ausschließliche Lohnfrage erklärten, schufen in kürzester Zeit jene die für die Durchführung der bolschewistischen Gesellschaftsrevolution günstige Spannung zwischen Lohn und Preis. Indem durch Streik und Terror auf der einen Seite die Löhne eine fortgesetzte scheinbare Steigerung erfahren, zwingen sie infolge der gleichbleibenden oder sogar sinkenden Produktion auf der anderen Seite die Preise zum Ansteigen.

Dieser Vorgang ist ein zwangsläufiger, da, wie schon betont, den erhöhten Löhnen keine ausgleichende erhöhte Produktion gegenübertritt, sondern der Ausgleich nur durch erhöhte Preise geschaffen werden kann.

Dieser erhöhte Preis aber gibt immer wieder den natürlichsten Grund zur augenblicklichen neuen Erhöhung der Löhne, was abermals durch Streik und Terror erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige Neuansteigen der Preise. Da durch die mit diesen Wirtschaftskämpfen verbundenen Streiks und Ausperrungen die Produktion statt sich zu erhöhen auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge des Sinkens der Konsumgüter die Preise im Verhältnis zu den Löhnen als regulierender Faktor nur noch schneller als die Gehälter ansteigen. Daraus ergibt sich dann eine immer höher anschwellende Unzufriedenheit. Es ist dabei der jüdisch-marginalistische Fehrer leicht, die jeweilige Lohnerhöhung als das Wert eines sozial empfindenden Bolschewismus oder Marxismus, die dadurch gelöste Preissteigerung aber als die verfluchte Absicht des verrotteten Kapitalismus, sprich der antimarginalistischen Feinde, hinzustellen. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sehen wir in den Ländern um uns: steigende Löhne, sinkende Produktionen, daher rapides Ansteigen der Kaufkraft des Geldes, zum Zeichen dessen steigende Preise und endlich eine laufende Entwertung der Währung. Wenn in diesem Drama des Wahnsinns Deutschland heute als ruhiger Zuschauer gelten darf, dann verdankt es dies der nat.-soz. Bewegung, die von vornherein eifern an einem Grundgesetz festgehalten hat:

Entscheidend für das Leben des Einzelnen ist nicht die gebrauchte Banknote, die er erhält, sondern das, was er sich dafür zu kaufen vermag.

Es kann aber nicht mehr gekauft werden, als vorher produziert wird! Daher ist entscheidend für den Gesamtlebensstand